

Falscher Advent

Der zweite Advent wird in der Kirchentradition verwendet, um auf das zweite Kommen des Heilands hinzuweisen, also die Wiederkunft Jesu Christi auf dem Ölberg vor Jerusalem (Zacharia 14,4-7; Apostelgeschichte 1,9-11). Es bleibt dadurch die Frage, wie wir uns dann das dritte und vierte Kommen Jesu Christi vorstellen sollen, denn schließlich gibt es nach der Zahl der Evangelienberichte vier Adventssonntage vor Weihnachten.

Um die Reihenfolge, die aus den prophetischen Aussagen hervor geht, einzuhalten, ist es sinnvoll, die vier Adventssonntage mit entsprechend vier verschiedenen Gewichtungen zu füllen. Dies ergibt folgenden, abweichenden Vorschlag:

1. Advent	2. Advent	3. Advent	4. Advent
Jesu 1. Kommen	Falsche Propheten	Der Antichristus	Jesu 2. Kommen

Der Sinn der Adventszeit ist nämlich nicht nur die feierliche und alljährliche Besinnung auf längst vergangene Zeiten, sondern vor allem die Zurüstung auf die kommenden Ereignisse, die heute deutlich näher und konkreter geworden sind, als noch vor 1000 Jahren. Diese Zurüstung ist notwendig, damit wir trotz aller voraus gehenden Verführungen auf das echte Wiederkommen Jesu Christi vorbereitet sind und dann auch dabei sein werden, wenn er seine Füße auf den Ölberg setzt und dieser sich danach in zwei Teile spaltet. Dieses Merkmal des echten Wiederkommens Jesu Christi kann kein Mensch fälschen, aber wir können auf unwesentliche Dinge abgelenkt werden und dadurch nicht bereit sein.

Es gab und gibt genügend falsche Christi. Das sind selbsternannte Leute mit „Charme“, und sie haben die Eigenschaft, dass sie von sich sagen: „Ich bin Christus.“ (Matthäus 24,5) und sie verführen viele Leute damit. Christus, der Herr vom Himmel, hat diese Formulierung dagegen nie öffentlich verwendet, lediglich vor dem Hohen Rat gab er zur Auskunft: „Du sagst es.“ (Matthäus 26,63-64). Die beiden Menschen, denen er sich persönlich zu erkennen gab, nämlich der Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4,25-26) und dem Blindgeborenen, welchen er geheilt hatte (Johannes 9,35-38), waren jeweils verachtete und isolierte Menschen, aber selbst Petrus war es bis zur Auferstehung Jesu Christi untersagt, davon zu sagen, dass Jesus der Christus sei (Matthäus 16,20). Johannes, der Täufer, gab dem Volk Israel korrekt die Auskunft, dass er *nicht* der Christus sei. Diese Auskunft wird als das *Bekenntnis* des Johannes bezeichnet (Johannes 1,19-20). Alle echten Jesusnachfolger haben stets bekannt, dass sie *nicht* der Christus seien. Genau deshalb hielt sich der Zulauf immer in Grenzen.

Wir stehen immer wieder vor der Frage, ob wir nicht, wie alle Welt, „moderne“ Methoden gebrauchen sollen, um eine bessere Wirkung in der Öffentlichkeit zu erzielen. Diese Methoden sind eigentlich nicht modern, sondern sie waren schon immer das Repertoire der Betrüger, und genau deshalb kommen sie für Diener Gottes nicht in Frage. Der scheinbare Erfolg, den Jesus beim Einzug in Jerusalem hatte, als ihm das ganze Volk zujubelte (Matthäus 21,9) – und dabei ritt er armselig auf einem Esel (Matthäus 21,5) – dieser Erfolg schlug wenige Tage später in ein lautes „Lass ihn kreuzigen!“ (Matthäus 27,22-23) um. Zum Abschied hat Jesus folgende Worte über Jerusalem gesprochen (Matthäus 23,39):

*39. Denn ist sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht:
Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.*

Bei der Wiederkunft Jesu Christi wird ihn ganz Jerusalem freilich sehen. Dieses Ereignis kann aber unmöglich geschehen, bevor auch in Israel Jesus als der Christus anerkannt ist.

Quellennachweis

[0397Bibel]

„Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers.“, Revision durch Dr. Johann Philipp Fresenius, (1751); Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841), der Text gilt als vollständig abgeschlossen seit dem Konzil von Karthago (0397)

[2011Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2011)